

Zwischen Ungewissheit und Zuversicht

**Jugend im Nahen Osten
und in Nordafrika**

**Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung
von Jörg Gertel und Ralf Hexel**

**Aus dem Englischen übersetzt
(bis auf Vorwort, Kapitel 1, 2 und 4) von Lilian-Astrid Geese,
Katrín Zimmermann (Kapitel 3), Claudia Butterly (Kapitel 7)
und Mathias Nord (Kapitel 8)**



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
unter <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0513-3

© 2017 by
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlaggestaltung: Ralf Schnarrenberger, Hamburg

Lektorat: Dr. Heiner Lindner

Satz:
Kempken DTP-Service | Satztechnik • Druckvorstufe • Mediengestaltung, Marburg

Tabellen • Diagramme • Grafiken:
Kempken DTP-Service | Satztechnik • Druckvorstufe • Mediengestaltung, Marburg
(nach Vorlagen der Autorinnen und Autoren)

Druck und Verarbeitung: CPI books, Leck

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 2017

Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
<i>Ralf Hexel</i>	9

I Einleitung

Kapitel 1	
Jugend in der MENA-Region 2016/17	
<i>Jörg Gertel</i>	15

Kapitel 2	
Ungewissheit	
<i>Jörg Gertel</i>	39

II Gewohnheiten und Werte

Kapitel 3	
Werte	
<i>Jörg Gertel · David Kreuer</i>	75

Kapitel 4	
Jugend und Religion	
<i>Rachid Ouaiassa</i>	101

Kapitel 5	
Gender	
<i>Ines Braune</i>	121

Kapitel 6	
Familie und Zukunft	
<i>Christoph H. Schwarz</i>	141

III Wirtschaft

Kapitel 7

Wirtschaft und Beschäftigung

Jörg Gertel 163

Kapitel 8

Die arabische Mittelschicht: Prekarität und Mobilisierung

Jörg Gertel · Rachid Ouaiassa 195

Kapitel 9

Hunger und Gewalt: Räume der Unsicherheit

Jörg Gertel · Tamara Wyrcki 215

Kapitel 10

Mobilität, Migration und Flucht

Jörg Gertel · Ann-Christin Wagner 237

IV Politik und Gesellschaft

Kapitel 11

Kommunikation

Carola Richter 265

Kapitel 12

Politik

Mathias Albert · Sonja Hegasy 287

Kapitel 13

Mobilisierung

Nadine Sika · Isabelle Werenfels 309

Kapitel 14

Gesellschaftliches Engagement

Friederike Stolleis 333

V Jugend im Vergleich

Kapitel 15

Die FES-MENA-Studie und die deutsche Shell Jugendstudie

Mathias Albert · Jörg Gertel 357

VI Anhang

Methodik der Studie

Thorsten Spengler · Helmut Dietrich · David Kreuer · Jörg Gertel 379

Fragebogen 391

Berechnung des Schichtenindex 423

Literaturverzeichnis 424

Dank 431

Zu den Autorinnen und Autoren 432

Vorwort

Ralf Hexel

Die vorliegende Studie »Zwischen Ungewissheit und Zuversicht. Jugend im Nahen Osten und in Nordafrika« ist ein Projekt der Friedrich-Ebert-Stiftung. Partner bei der Erstellung der Studie waren die Universität Leipzig, Kantar Public (früher TNS Infratest Politikforschung), TNS Marokko sowie weitere Forschungszentren und Meinungsforschungsinstitute im Nahen Osten und Nordafrika (MENA-Region). Das wissenschaftliche Konzept der Studie und des Fragebogens wurde von einem Wissenschaftlichen Beirat¹ erarbeitet, in dem namhafte Forscher aus der MENA-Region und Deutschland mitwirkten. Die Details des etwa 200 Fragen umfassenden Fragebogens wurden federführend von der Universität Leipzig im engen Austausch mit dem Wissenschaftlichen Beirat und den anderen Projektpartnern ausgearbeitet.

Die Studie² orientiert sich an zwei übergeordneten Fragen: (1) Wie gestaltet sich die Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen fünf Jahre nach dem sogenannten Arabischen Frühling?³ (2) Wie gehen die jungen Menschen mit den neuen Unsicherheiten und Ungewissheiten ihres Alltages um? Darüber hinaus sollen mit einem weit gefächerten Fragenkatalog auch Wissenslücken geschlossen werden. Denn die alltägliche Lage junger Menschen in der MENA-Region ist bisher kaum länderübergreifend und systematisch untersucht worden, und es liegen hierzu nur begrenzt wissenschaftlich valide Erkenntnisse vor.

1 Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats waren: Prof. Dr. Mathias Albert (Universität Bielefeld), Prof. Dr. Asef Bayat (University of Illinois), Prof. em. Dr. Hajo Funke (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Jörg Gertel (Universität Leipzig), Dr. Sonja Hegasy (Leibniz-Zentrum Moderner Orient, Berlin), Dr. Ghassan Khatib (Birzeit University, Ramallah), Prof. Dr. Rachid Ouaisa (Universität Marburg), Juniorprofessorin Dr. Nadine Sika (American University of Cairo), Prof. Dr. Hassan Rachik (Université Hassan II, Casablanca), Dr. Isabelle Werenfels (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin).

2 Die Studie erscheint auch auf Arabisch (Dar al-Saqi, Beirut) und Englisch (Saqi Books, London).

3 Der Begriff »Arabischer Frühling« ist umstritten, sowohl in der Region als auch in der internationalen wissenschaftlichen Debatte. Der Grund ist die jahreszeitliche Konnotation des Frühlings als Beginn einer bevorstehenden positiven Zeit bzw. Entwicklung. Die Autorinnen und Autoren der Studie sind sich dessen bewusst, haben sich aber entschieden, den Begriff trotz seiner Ambivalenz zu verwenden.

Um Antworten auf die gestellten Fragen zu erhalten, wurden mit insgesamt 9.000 jungen Menschen im Alter von 16–30 Jahren in acht Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas Interviews durchgeführt: Ägypten, Bahrain, Jemen, Jordanien, Libanon, Marokko, Palästina und Tunesien. Außerdem wurden syrische Flüchtlinge im Libanon in die Erhebung einbezogen. Im Sommer 2016 wurden etwa 1.000 Jugendliche pro Land/Erhebungsgruppe in 60-minütigen Interviews befragt. Zudem wurden in jedem Land/jeder Erhebungsgruppe im Winter 2016/17 qualitative Interviews durchgeführt, denn nicht alle Aspekte von Alltagsleben, Wertvorstellungen und gesellschaftlichen Orientierungen lassen sich in Zahlen erfassen. Die Namen dieser Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden anonymisiert.

Die MENA-Region befindet sich in einer fundamentalen Krise und Umbruchsituation, die gekennzeichnet ist von militärischen Konflikten, Terroranschlägen, dem Zerfall staatlicher Ordnung und ungelösten sozioökonomischen Problemen. Junge Menschen sind davon in besonderer Weise betroffen. Zur Erfassung und Beschreibung ihrer Situation in der Region haben die Autorinnen und Autoren der Studie deshalb die Begriffe Unsicherheit und Ungewissheit als zentrale Kategorien gewählt. Unsicherheit bezieht sich auf die konkret erlebte aktuelle Lebenssituation und die Verfügbarkeit von Ressourcen. Ungewissheit verweist dagegen auf den Umgang mit der Zukunft, mit den eigenen Wünschen und Hoffnungen.

Junge Menschen in der Region sehen sich mit der Herausforderung konfrontiert, mit den oft angstbesetzten Unsicherheiten ihres Alltagslebens umzugehen und zugleich hoffnungsvoll zu leben. Die vorliegende Publikation zeigt exemplarisch auf, wie sie sich in zunehmend schwierigen und konfliktbeladenen Verhältnissen bewegen und Problemlösungen finden müssen. Bemerkenswert ist, dass die Mehrzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen trotz wirtschaftlicher Benachteiligung, fehlender politischer Beteiligung und dem allgegenwärtigen Gefühl von Unsicherheit, das von Land zu Land variiert, dennoch zuversichtlich in die Zukunft blickt.

Dies ist insbesondere nach den enttäuschten Hoffnungen der Aufständigen des Arabischen Frühlings von 2010/2011, an denen sich besonders junge Menschen beteiligt hatten, überraschend. Obwohl sich ihre ökonomische Situation und die gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten seitdem verschlechtert haben, gehen sie oft optimistisch mit dem Leben um. Nur knapp zehn Prozent von ihnen – so ein empirischer Befund der Studie – sind fest zur Migration entschlossen. Aufgrund ihrer permanent

schwierigen Situation sind sie jedoch hin- und hergerissen zwischen immer wieder auftauchenden Abwanderungsgedanken und der Verbundenheit mit ihren Familien und ihrer Heimat.

Junge Menschen sind die zentralen Akteure für die Gestaltung der Zukunft. Niemals zuvor war in der MENA-Region ihr Anteil an der Gesellschaft so hoch wie heute. Die 15- bis 29-Jährigen machen inzwischen 30 Prozent der Bevölkerung aus. Ihre Einstellungen, Wertvorstellungen und Zukunftsentwürfe geben deutliche Hinweise auf zukünftige Entwicklungen in den Gesellschaften, in denen sie leben. Während die politische und wirtschaftliche Situation in den Ländern der MENA-Region derzeit wenig Anlass für Optimismus gibt, zeichnen die Ergebnisse der Studie das Bild einer Jugend, die besser gebildet ist als jemals zuvor, die sich ihrer Heimat stark verbunden fühlt, die über eine positive Lebenseinstellung verfügt, die bereit ist, Verantwortung zu übernehmen und sich gesellschaftlich zu engagieren. Die derzeitigen autoritären Machtstrukturen in der Mehrzahl der Länder der Region verhindern jedoch, dass sie ihr Talent, ihr Wissen und ihr Engagement wirksam in die Gestaltung des eigenen Lebens und der Gesellschaft einbringen können. Stabilität und Entwicklung wird es für die Region nur dann geben, wenn junge Menschen politisch und wirtschaftlich an der Gestaltung der Zukunft teilhaben können, wenn es gelingt, inklusivere Gesellschaftsmodelle zu etablieren.

Die vorliegende Studie möchte einen empirisch fundierten Beitrag zur Debatte um junge Menschen in der MENA-Region leisten und diese auf eine breitere Informationsgrundlage stellen. Die folgenden Ergebnisse stellen daher eine Einladung zur Auseinandersetzung dar, um bekannte Einsichten mit neu gewonnenen Erkenntnissen abzugleichen und Raum für weitere Diskussionen zu öffnen.

Im Namen der Friedrich-Ebert-Stiftung möchte ich allen Institutionen und Personen danken, die an der Erstellung der Studie mitgewirkt haben. Unter teilweise sehr schwierigen äußeren Bedingungen ist es gelungen, mit tausenden von jungen Menschen in der MENA-Region ins Gespräch zu kommen, Interviews durchzuführen, entsprechende Daten zu erfassen und auszuwerten und sie wissenschaftlich zu analysieren. Mitwirkende aus insgesamt elf Ländern haben in einer großartigen Team- und Koordinierungsarbeit eine Studie produziert, die einen maßgeblichen Beitrag zur Erforschung der Situation junger Menschen in der MENA-Region darstellt. Besonders möchte ich den folgenden Personen danken: den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats, deren Wissen und Expertise die Grundlage

für die wissenschaftliche Qualität der Studie legten, dem Mitherausgeber Prof. Dr. Jörg Gertel von der Universität Leipzig, dessen konzeptionelle und inhaltliche Beiträge die Studie maßgeblich prägen, meiner Kollegin Dr. Friederike Stolleis, die die redaktionelle Arbeit der Studie koordiniert und wichtige inhaltliche Beiträge beigesteuert hat sowie Helmut Dietrich, der unter schwierigen Bedingungen die Umfragen in den beteiligten Ländern koordinierte.

Die der vorliegenden Studie zugrunde liegenden und in Tabellen und Grafiken aufgearbeiteten Umfrageergebnisse sind unter folgendem Link abrufbar: <http://www.fes.de/lnk/jugendstudie>.

Berlin, im November 2017

Ralf Hexel

I

Einleitung

Jugend in der MENA-Region 2016/17

Jörg Gertel

Die vorliegende Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) zur Situation junger Menschen in Nordafrika und im Nahen Osten (MENA) beschäftigt sich mit zwei Fragen: Wie gestalten sich die Lebenswelten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen fünf Jahre nach dem Arabischen Frühling; und wie gehen sie mit den neuen Ungewissheiten und Unsicherheiten ihres Alltages um? In den vergangenen Jahren haben nicht nur Terroranschläge, bewaffnete Konflikte und Kriege zugenommen, die ökonomische Lage und die Arbeitsmarktsituation sind in vielen arabischen Ländern sehr problematisch und junge Menschen sind dabei regelmäßig am stärksten betroffen. Dennoch ist ihre genaue Situation sowohl innerhalb als auch außerhalb der Region weitgehend unbekannt. Zwar ist im Gefolge der Umbrüche 2011 das Interesse an Jugendlichen, die häufig als Protagonisten der Aufstände gelten, neu erwacht, und vielzählige Dokumentationen, nationale Befragungen und kleinteilige Analysen sind entstanden. Doch eine systematische, länderübergreifende Untersuchung von Jugendlichen der MENA-Region, die auf intensiven und vergleichbaren Einzelinterviews beruht, existiert bisher nicht.

Die empirischen Befunde der vorliegenden Studie zeigen in vielen Bereichen die Ungewissheiten auf, mit denen Jugendliche und junge Erwachsene umgehen müssen. Zwei strukturelle Dynamiken treffen dabei zusammen: Einerseits ist gerade die Jugendzeit durch die Verunsicherungen, eine persönliche Position und eine eigene Rolle in der Gesellschaft zu finden, charakterisiert; diese Reise in das Erwachsenwerden ist in vielen Stadien ungewiss. Andererseits sind es die prekären und vielfach instabilen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in der MENA-Region, die die Jugendphase für junge Menschen nochmals erschweren. Unsicherheit manifestiert sich dabei als Ausgeliefertsein gegenüber Gewalthandlungen und als mangelnder Zugang zu Ressourcen. Erst die Verfügung über Ressourcen generiert das Vermögen zum Handeln. Während also Unsicherheit gegen-

wärtig im Alltag wirkt, beziehen sich Ungewissheit und Zuversicht auf die Zukunft. Welche Möglichkeiten haben Jugendliche und junge Erwachsene, mit oft angstbesetzter Ungewissheit umzugehen und eine hoffnungsvolle Zuversicht zu leben? Die vorliegende Publikation zeigt dies exemplarisch auf und stellt zentrale Ergebnisse der Befragungen vor.

Parallel dazu werden weitergehende empirische Befunde länderspezifisch online zugänglich gemacht. Hierdurch möchten wir einen Raum eröffnen, sich mit der Situation von Jugendlichen in der MENA-Region tiefer gehender auseinanderzusetzen, als dies bisher möglich war. Dabei stehen acht Länder im Fokus, die ein weites Spektrum der Alltagserfahrungen junger Menschen in der MENA-Region abdecken: Ägypten, Bahrain, Jemen, Jordanien, Libanon, Marokko, Palästina und Tunesien. Zusätzlich wurden junge syrische Flüchtlinge im Libanon befragt, um Problemlagen von Migration und Flucht in der MENA-Region abbilden zu können. Im Folgenden wird daher zunächst in die Untersuchungsländer eingeführt. Danach wird das Untersuchungsdesign der Studie vorgestellt und daraufhin inhaltlich im Kontext der aktuellen Jugendforschung positioniert. Schließlich werden die einzelnen Kapitel des vorliegenden Bandes zusammenfassend präsentiert.

1 Charakteristika der MENA-Region

Eingangs ist die Frage zu stellen, ob einzelne Länder überhaupt sinnvoll miteinander verglichen werden können. Die wichtigste Auseinandersetzung dazu wird im Rahmen des Entwicklungsdiskurses geführt. Seit mehreren Jahrzehnten wird kontrovers darüber nachgedacht, inwieweit es sinnvoll ist, sogenannte »Entwicklungsstände« von (nationalen) Staaten zu messen und miteinander zu vergleichen, wie für die hier untersuchten Länder in Tabelle 1.1. Eine Position geht davon aus, dass dadurch nicht vergleichbare Sachverhalte und häufig nicht messbare Eigenschaften durch eine willkürliche Auswahl von (numerischen) Indikatoren zwanghaft und fälschlicherweise miteinander in Beziehung gesetzt werden (Crush 1995; Escobar 1995). Eine andere Position hebt demgegenüber hervor, dass erst durch aggregierte statistische Aussagen nicht beobachtbare Phänomene erkannt, benannt und untersucht werden können (vgl. Simon 2006). Schließlich bestehen weitere Überlegungen darin, dass Themen, unabhängig von der Methode, durch die sie lanciert werden, immer diskursiv geprägt sind, ge-

prägt etwa dadurch, ob sie machtpolitisch erwünscht sind oder wie interesselgeleitet ihre Setzung ist (Pieterse 2001). Für postkoloniale Staaten wie die der MENA-Region bestehe ein Ergebnis beispielsweise darin, dass durch unzulässige Vergleiche die scheinbare Unterlegenheit des einen oder anderen Landes fest- und fortgeschrieben werde (Sachs 1992). Diese Argumente gilt es zu bedenken, wenn die Auswahl der Untersuchungsländer wie folgt anhand statistischer Kriterien eingeordnet wird.

Der Entwicklungsstand wird seit einigen Jahren mit dem Human Development Index gemessen (vgl. Tab. 1.1). Er bildet neben der Einkommenssituation auch die Lebenserwartung und die Bildungssituation numerisch ab. Entsprechend dieser Kategorien zählt Bahrain zu den Ländern mit einem sehr hohen Entwicklungsstand; es nimmt weltweit 2013 den 44. Rang ein. Libanon, Jordanien und Tunesien erzielen einen hohen und Palästina, Ägypten sowie Marokko wiederum einen mittleren Entwicklungsstand; der Jemen schließlich gilt als Land mit einem niedrigen Entwicklungsstand, er belegt Rang 154 im internationalen Vergleich. Insofern repräsentieren die Untersuchungsländer ein Spektrum von wohlhabenden bis hin zu armen Ländern und damit unterschiedliche Lebenschancen; diese wirken sich als Rahmenbedingungen entsprechend differenziert auf die Jugendlichen aus. Bereits die nationalen Einkommenssituationen sind ausgesprochen ungleich: In Bahrain, das als ein Beispiel für ein wohlhabendes Land am Arabischen Golf stehen kann, erwirtschaften die Bewohner das dreifache Pro-Kopf-Einkommen der Libanesen und mehr als das zehnfache Durchschnittseinkommen der Jemeniten. In demografischer Hinsicht wiederum ist Ägypten mit über 80 Millionen das größte und Bahrain mit 1,3 Millionen Einwohnern das kleinste Land. Bahrain ist gleichzeitig – ähnlich wie der Libanon und Jordanien – hochgradig urbanisiert, während der ländliche Raum besonders im Jemen, in Marokko, Ägypten und in Tunesien ausgeprägt ist und der Landwirtschaft eine wichtige Rolle zukommt. Die arabischen Länder sind außerdem ganz unterschiedlich von Gastarbeiterüberweisungen, Tourismuseinnahmen und ausländischen Investitionen abhängig. In den letzten Jahren hat sich allerdings in der gesamten Region die wirtschaftliche Situation vielfach verschlechtert, und die Jugendarbeitslosigkeit bleibt hoch. Terroranschläge, bewaffnete Konflikte und Krieg kennzeichnen darüber hinaus den Alltag vieler Personen. Der Jemen ist von einem Mehrfrontenkrieg, dramatischen Hungerkrisen und von der Ausbreitung ansteckender Krankheiten betroffen – im Sommer 2017 leiden sieben Millionen Menschen akut an Mangelernährung, und es wird über

Tab. 1.1 Entwicklungsindikatoren arabischer Länder

	Bah- rain	Liba- non	Jorda- nien	Tune- sien	Palästi- na	Ägyp- ten	Ma- rokko	Je- men	Syrien
Menschliche Entwicklung	Sehr hohe	Hohe			Mittlere			Niedri- ge	
HDI- Rang	44	65	77	90	107	110	129	154	118
HDI-Index (2013)	0,82	0,77	0,75	0,72	0,69	0,68	0,62	0,50	0,66
BIP (2011–2013)	42.400	16.600	11.400	10.800	4.500	10.700	7.000	4.000	10.700
Bevölkerung (2013)	1,3	4,8	7,3	11,0	4,3	82,1	33,0	24,4	21,9
Urbane Bevöl- kerung	89	88	83	67	75	44	58	34	57
Rate der Alpha- betisierung	95	90	98	80	96	74	67	66	85
Migrantenüberwei- sungen (% GDP)	..	18	12	4	..	6	7	4	3
Jugendarbeits- losigkeit	5	17	29	35	41	34	19	34	36
Internet- nutzer	88	61	41	41	..	44	55	17	24

Quelle Arab Human Development Report (UNDP 2016).

Hinweise Alle Angaben gerundet | In der Tabelle sind die Untersuchungsländer der vorliegenden Studie aufgenommen; Syrien wurde dazu genommen, um die Situation vor den bewaffneten Konflikten im Jahr 2011 abzubilden. HDI-Index = Human Development Index (Index der menschlichen Entwicklung); er basiert auf drei Indikatoren: Lebenserwartung, Bildung, Einkommen. BIP = Bruttoinlandsprodukt (pro Kopf in US-\$, berechnet auf Grundlage der Kaufkraftparität). Die Bevölkerung ist in Millionen Personen angegeben, die städtische Bevölkerung als Prozentanteil an der Gesamtbevölkerung. Die Rate der Alphabetisierung ist als Prozentanteil der Gesamtbevölkerung angegeben, die 15 Jahre und älter ist. Migrantenüberweisungen werden als Prozentanteil am BIP ausgewiesen. Jugendarbeitslosigkeit wird in Prozent angegeben und bezieht sich auf die Altersgruppe von 15–24 Jahren (2008–2013). Zu beachten ist hierbei, dass es schwierig ist, Arbeitslosigkeit zu messen, da kaum formal institutionalisierte Berufsausbildungen für Jugendliche in der MENA-Region existieren, auch ist die Grenze zwischen Arbeit und Nichtarbeit sowie zwischen bezahlter Arbeit innerhalb und außerhalb des formellen Sektors – bei oft wechselnden Tätigkeiten, fluktuierenden Arbeitsperioden sowie schwankenden Bezahlungen im informellen Sektor – nur sehr schwer zu ziehen (vgl. Kap. 7). Internetnutzer sind in Prozent der Gesamtbevölkerung für 2012 angegeben.

300.000 Fälle mit Verdacht auf Cholera berichtet. Syrien zerfällt in mehrere Einflussbereiche und Konfliktzonen, Hunderttausende wurden in Kriegshandlungen getötet, und 12 Millionen Personen sind auf der Flucht. Syrische Flüchtlinge leben als Binnenflüchtlinge im eigenen Land oder in den angrenzenden Staaten wie in Jordanien und im Libanon. Palästina ist zudem durch die israelische Besatzung geprägt, und in vielen anderen Ländern ist die Sicherheitslage angespannt. Als weitere Referenzgruppe der Untersuchung wurden daher syrische Flüchtlinge im Libanon befragt, die als

extrem verwundbare Gruppe einen Ausschnitt aus der Alltagsrealität in der MENA-Region darstellen.¹

2 Die Studie

In Anbetracht der jüngeren politischen Umbrüche sowie der vielfach problematischen Sicherheitslage in den Ländern der MENA-Region stellte die zeitgleiche Durchführung von Tausenden über einstündigen *Face-to-Face*-Interviews nicht nur eine inhaltliche, sondern auch eine logistische Herausforderung dar (vgl. Methodenkapitel im Anhang). Dennoch, zur Beantwortung der Untersuchungsfrage konnten im Rahmen der vorliegenden Studie im Sommer 2016 insgesamt 9.000 Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 30 Jahren innerhalb weniger Wochen befragt werden. Drei Charakteristika kennzeichnen die Stichprobe:

(1) Durch die weite Altersspanne der Stichprobe können Gruppen in unterschiedlichen Lebensphasen und Verantwortungsbereichen erfasst werden: einerseits diejenigen, die noch bei ihren Eltern wohnen (69 Prozent) und andererseits jene, die bereits in Partnerschaft leben, meist verheiratet sind und teilweise bereits eigene Kinder haben (29 Prozent).² Die erste Gruppe, Personen, die noch bei den Eltern leben, verstehen sich mehrheitlich als Jugendliche (95 Prozent), aber auch diejenigen mit eigenem Hausstand begreifen sich ganz überwiegend als jugendlich (83 Prozent), und nur eine kleine Gruppe sieht sich bereits als erwachsen (17 Prozent). Das impliziert, dass viele Befragte oft sehr eng mit der Elterngeneration verwoben sind – sie wohnen zusammen, essen gemeinsam oder unterstützen sich finanziell; kurz, sie bilden eine Reproduktionseinheit. Auch zwischen jungen Erwachsenen mit eigenem Hausstand und ihren Herkunftsfamilien bestehen vielfältige ökonomische, soziale und emotionale Verflechtungen. Durch diese Stichprobenziehung wird das Spektrum jugendlicher Transitionsprozesse, die die Übergänge von der Kindheit zur Erwachsenenwelt charakterisieren, der empirischen Untersuchung zugäng-

1 Im Jahr 2014 wurden 41 Prozent der gewaltsam vertriebenen Personen weltweit in arabischen Ländern gezählt, während diese Länder nur fünf Prozent der Weltbevölkerung stellen. Auf jede Person, die in einem bewaffneten Konflikt ums Leben kommt, sterben zudem drei bis fünfzehn andere indirekt an Krankheiten, medizinischen Komplikationen und Mangelernährung (UNDP 2016, 39).

2 Hinzu kommt eine kleine Gruppe von zwei Prozent, die in anderen Konstellationen wohnt.

lich; hierzu zählen etwa der Übertritt von der Ausbildung ins Berufsleben, der Aufbau einer Partnerschaft und die Heirat, der Auszug aus dem Elternhaus sowie die Gründung einer Familie und die Geburt eigener Kinder. Bereits hieran wird deutlich, dass es »die« Jugend nicht geben kann. Beispielsweise betrachten sich selbst Verheiratete noch ganz überwiegend (83 Prozent) als jugendlich.

(2) Durch die Struktur der Stichprobenziehung – 1.000 Befragte pro Land – können die Befunde einzelner Länder miteinander in Beziehung gesetzt und verglichen werden. Alle übergreifende Angaben – etwa Durchschnittsangaben der 9.000 Befragten – beziehen sich entsprechend auf die neun Länder (bzw. auf acht Staaten und die Gruppe der syrischen Flüchtlinge im Libanon). Damit ist folgender Effekt verbunden: Es wird angenommen, jedes Land sei bei jedem zu untersuchenden Aspekt gleich wichtig. Demografisch beispielsweise wird damit das kleine Bahrain dem einwohnerreichen Ägypten gleichgestellt, obwohl dieses 63-mal mehr nationale Einwohner aufweist, während bei der Wirtschaftsleistung wiederum die Bürger in Bahrain durchschnittlich über 4-mal so viel Einkommen wie die Ägypter verfügen. Die übergreifenden Angaben sind deshalb an keiner Stelle als repräsentativ für die gesamte MENA-Region oder die arabischen Länder zu verstehen. Sie repräsentieren die Untersuchungsgruppe der neun Länder, wobei jedes Land mit gleicher Gewichtung in die Kalkulation eingeht. Umgekehrt gilt, dass Binnendifferenzierungen innerhalb der Länder aufgrund der Stichprobengröße wiederum nur bedingt zu erfassen sind. Räumlich manifeste Unterschiede innerhalb der Länder sind sinnvoller aus verschiedenen Siedlungsgrößen abzuleiten und weniger auf die administrativen Differenzen zwischen Stadt und Land zu beziehen, welche in den einzelnen Staaten uneinheitlich definiert sind (vgl. Tab. 1.1).

(3) Vor Betrachtung der Eigenschaften der befragten Jugendlichen sind noch drei Gewichtungsfaktoren zu bedenken. So wurde durch die Auswahl der Befragten und die anschließende Gewichtung sichergestellt, dass sowohl das Geschlechterverhältnis als auch die Altersverteilung jeweils landesspezifischen Bedingungen entspricht; auch die regionale Verteilung der Stichprobenziehung korrespondiert – bis auf wenige Ausnahmen – mit der Bevölkerungsverteilung entsprechend nationaler Verwaltungseinheiten (vgl. Methodenkapitel im Anhang). Während die Geschlechterverhältnisse und die Altersverteilung ausgewogen sind, zeigt bereits ein erster Blick in die empirischen Befunde die große Binnendifferenzierung der

Tab. 1.2 Charakteristika der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen

	Bah- rain	Liba- non	Jorda- nien	Tune- sien	Palästi- na	Ägyp- ten	Ma- rokko	Je- men	Syr. Flüchtl. ^{a)}
Menschliche Entwicklung	Sehr hohe	Hohe			Mittlere			Niedri- ge	
Männer/Frauen	51/49	52/48	52/48	50/50	51/49	51/49	50/50	52/48	50/50
Alter (Ø)	23	23	23	23	22	23	23	23	24
Arabisch als Muttersprache	100	99	100	100	100	100	93	100	99
Englischkennt- nisse	94	60	20	44	30	28	14	5	10
Bezeichnet sich als Jugendlicher	96	88	100 ^{b)}	95	95	85	93	92	83
Bildung^{a)}									
– Niedrig	1	14	14	10	4	25	26	49	64
– Mittel	20	21	46	28	27	30	35	15	26
– Hoch	79	65	40	62	69	45	39	36	10
Familienstand									
– Ledig	73	80	72	87	68	72	87	55	43
– Verheiratet	26	19	27	13	31	27	13	43	55
– Andere	1	1	1	0	1	1	0	2	2
Beschäftigung									
– Schüler/Student	56	41	30 ^{c)}	39	42	32	44	26	2
– Nicht arbeitend	21	25	57	44	35	49	42	61	54
– Bezahlte Arbeit	23	34	13	17	23	19	14	13	44

Fragen 1, 3, 4, 11, 14, 22, 23, 25, 27, 65, 66, 67.

Hinweise n=9.000 · Alle Angaben gerundet und in Prozent (bis auf »Alter«, hier ist Altersdurchschnitt angegeben) | ^{a)} Bildung: Um unterschiedliche nationale Ausbildungssysteme vergleichen zu können, wird hier nur die Situation der ältesten Gruppe (26–30 Jahre; n=2.867) betrachtet. »Niedrig« beinhaltet Analphabeten, diejenigen die Lesen und Schreiben können und alle, die über einen Grundschulabschluss verfügen; »Mittel« bezieht sich auf alle, die über einen mittleren Schulabschluss verfügen; und »Hoch« auf alle, die mindestens ein Abitur haben, inklusive aller Personen mit Hochschulabschluss. ^{b)} In Jordanien nahmen nur Personen an der Befragung teil, die sich selbst als »Jugendliche« bezeichneten. ^{c)} Aus rechtlichen Gründen nahmen in Jordanien nur Personen an der Befragung teil, die mindestens 18 Jahre alt waren. Entsprechend fallen die Schülerzahlen geringer aus. ^{a)} Es handelt sich um syrische Flüchtlinge im Libanon.

befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen (vgl. Tab. 1.2). Die Bildungssituation ist sehr unterschiedlich, ebenso wie der Familienstand: Je nach Land sind zwischen 43 und 87 Prozent alleinstehend bzw. zwischen 13 und 55 Prozent bereits verheiratet. Auch in der Beschäftigungssituation bestehen große Unterschiede: In Bahrain sind beispielsweise 56 Prozent der Befragten Schüler und Studenten, während dies bei den syrischen Flüchtlingen nur 2 Prozent sind. Berufstätig sind je nach Land

zwischen 13 und 23 Prozent, allein im Libanon sind es 34 Prozent und bei den syrischen Flüchtlingen im Libanon gar 44 Prozent der Befragten. Entsprechend bestimmen verschiedene Kontexte die Situation junger Menschen in der MENA-Region.

Die quantitativen statistischen Befunde wurden zudem durch die Ergebnisse aus über 100 qualitativen Befragungen – mindestens 10 in jedem Land – ergänzt. Die entsprechenden Interviews wurden im Dezember 2016 und im Januar 2017 durchgeführt. Befragt wurden nur Personen, die zuvor bereits an der quantitativen Befragung teilgenommen hatten (vgl. Methodenkapitel im Anhang). Ermöglicht durch die Zeitversetzung von quantitativer und qualitativer Befragung um ein halbes Jahr konnten erste empirische Befunde bereits auch mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen besprochen werden.

Um das Spektrum von Jugendlichkeit und das Selbstverständnis junger Erwachsener in der MENA-Region in einer ersten Annäherung aufzuzeigen, werden sechs persönliche Positionen zur Frage, was Jugend ausmacht, exemplarisch vorgestellt:

Ich denke, Teil der Jugend zu sein, bedeutet Sport zu treiben, in den Klub zu gehen, Reisen zu unternehmen und das Leben zu genießen. Als junger Mensch habe ich Träume und Pläne, die ich umsetzen möchte. Ich denke an die Zukunft, an meine Kinder und was ich ihnen bieten möchte, beispielsweise, welche Ausbildung sie bekommen.

Mariam, 26, verheiratet, arbeitet als Lehrerin in Bahrain (BA-3)

In der heutigen Zeit jung zu sein heißt, das Leben zu genießen, mein Studium fortzusetzen und gleichzeitig, das Leben bis zum Maximum auszukosten. Die Zeit der Jugend ist die allerwichtigste im Leben. Als junge Menschen sind wir vielen Ereignissen ausgesetzt, wir sammeln viele Erfahrungen von verschiedenen Menschen, das ermöglicht es uns, unser zukünftiges Leben zu planen.

Hanna, 20, alleinstehend aus Casablanca in Marokko (MA-10)

Es besteht kein Zweifel, dass die Umstände, die unsere Leben heute bestimmen, härter sind als jemals zuvor. Ich glaube, die früheren Generationen hatten im Vergleich zu uns ein angenehmeres Leben. Sie lebten ihren Lebensstil in ruhigeren und stabileren Zeiten. Unsere Leben ist von Anfang an grundlegend anders, denn wir wuchsen mit Revolutionen auf, mit instabilen Bedingungen im öffentlichen Raum, mit dem Verlust an Sicherheit, der Abwesenheit der Polizei und der Erfahrung mehrfacher unerwarteter Wechsel in der Staatsführung.

Sara, 17, Schülerin, lebt in Bani Suef, Ägypten (EG-2)